

Streifzug durch Goslars Geschichte

Dr. Tillmann Lohse spricht über das Pfalzquartier

Von Ernst-Diedrich Habel

Goslar. Dr. Tillmann Lohse widerlegte weitverbreitete Meinungen über Goslars Stadtgeschichte. Sein Vortrag zog am Donnerstagabend so viele Interessierte ins Kreishaus, dass weitere Stuhlreihen aufgebaut werden mussten. Der Geschichtsverein hatte zu der Veranstaltung eingeladen.

Gleich zu Beginn stellte der Dozent der Freien Universität Berlin klar: „Ein Kaiserpfalzquartier existiert bislang bloß in den Köpfen von Planungsexperten und Entscheidungsträgern.“ Streng genommen verweise der Titel seines Vortrags „1000 Jahre ‘Kaiserpfalzquartier’ – ein siedlungsgeschichtlicher Streifzug“ nicht auf historische Tatsachen. Doch es gäbe „Siedlungsstrukturen auf genossenschaftlicher Grundlage in Goslar, die auf eine tausendjährige Geschichte zurückblicken“ könnten.

„Das älteste Quartier war die Siedlung der Bergleute, die sich um eine dem heiligen Johannes geweihte Kirche gruppierte.“ Diese sei spätestens im 10. Jahrhundert entstanden, etwas unterhalb der Stelle, an der der Ausbiss des Erzlagers lag. „Unglücklicherweise wird diese Siedlung Bergdorf genannt.“ Auf einer Projektionswand markierte er den Kartenausschnitt farblich.

Königlicher Wohnsitz

„Das zweite Quartier war der königliche Wohnsitz auf dem Liebfrauenberg.“ Anfangs sei es „bloß ein bescheidener Wohnturm gewesen, später dann ein richtiger Palast.“ Dieser Bereich sei in das reichsweite Beherbergungssystem eingebunden gewesen, auf das sich die Reiseherrschaft der römisch-deutschen Könige stützte.

Lohse fuhr fort: „Als drittes Quartier hat schließlich das Kano-



Dr. Tillmann Lohse, Dozent der Freien Universität Berlin, widerlegt in seiner Präsentation weitverbreitete Meinungen über Goslars Stadtgeschichte. Fotos: Habel

nikerstift St. Simon und Judas zu gelten. Dieses geistliche Institut wurde ab den 1040er Jahren auf Geheiß Kaiser Heinrich III. am Fuße des Liebfrauenberges errichtet.“ Der Dozent betonte, dass neuere Forschung „einen hohen Grad der Selbstorganisation der Chorherren“ erkannt hätte. „Die Kanoniker pflegten enge soziale Beziehungen zur königlichen Hofkapelle, als auch zu vielen mächtigen Bischö-

fen.“ Berg-, Pfalz- und Stiftsleute hätten in ihren Quartieren für sich ein spezifisches Geflecht sozialer Beziehungen bestimmt. Diese Regelung habe lange Bestand gehabt.

Echte Einheit

„Erst viel später verschmolzen die Bewohner der drei Quartiere rechtlich und verwaltungstechnisch zu einer echten Einheit.“ Dabei habe es sich um einen Pfarrbezirk gehandelt, die Pfarrei der Thomas-Kapelle. Auf der Projektionswand erschien eine Darstellung mit dem wahrscheinlichen Aussehen dieses Gotteshauses. „Wann genau diese Pfarrei entstand, ist nicht bekannt“, sagte Lohse.

Der älteste urkundliche Beleg dafür stamme aus dem Jahr 1265. „Als Folge dieser Verschmelzung entstanden zahlreiche private Wohnhäuser, auch im Bereich der ehemaligen Domburg.“ Erst die Aufhebung des Stifts im Jahr 1819 habe den Anstoß „zu einer weitgehend ungeplanten Neuordnung der Bebauung“ gegeben.



Bis auf den letzten Platz besetzt: Der Geschichtsverein muss für den Vortrag im Kreishaus noch weitere Stuhlreihen aufbauen.